

Im mittleren Bereich des Hohlriederwinkels, direkt im Bachtal, ist eine blaugraue Ton-Silt-Wechselfolge aufgeschlossen, in der Dropstones enthalten sind. An Hand der Aufschlussverhältnisse lässt sich aber keine genaue Eingliederung vornehmen, die Wechselfolge kann innerhalb der gröberklastischen Eisstausedimente liegen, wahrscheinlicher aber jedoch am Top der Grundmoräne. In allen Bereichen wird stratigraphisch die Grundmoräne von den Eisstausedimenten überlagert, was bedeutet, dass diese nach dem letzten Hochglazial, also im Bühlstadium, entstanden sind.

Erratische Blöcke

Eine deutliche Häufung von erratischen Blöcke zeigt sich auf einer Verebnungsfläche südwestlich des Rauen Kogls, wobei es sich hier ausschließlich um Spielberg-Dolomit handelt und im Bachtal des Hohlriederwinkels. Durch die Lage der Grundmoräne bedingt, vermischen sich hier Lokalgeschlebe mit Geschleben aus dem Tauernfenster. Zentralgneisgeschlebe unterschiedlicher Größe sind vor Allem im Bachlauf südlich der Staumauer der Wildbachverbauung zu finden. Ein weiteres Vorkommen von Zentralgneisen liegt außerhalb des Kartiergebietes am Nordhang des Hohlriederkogls, zwischen dem Weißenbach und Bernau.

Bericht 2004 über geologische Aufnahmen auf Blatt 121 Neukirchen am Großvenediger

VOLKMAR STINGL
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Bereich Möslalm – Riederberg

Die Schichtfolge beginnt im kartierten Bereich mit rotviolett-schieferen und unreifen Sandsteinen der Gröden Formation. Diese nur in den tief eingeschnittenen Gräben und am nördlichen Hangfuß gegen Wörgl aufgeschlossenen oberpermischen Klastika werden von roten Quarzsandsteinen der Formation des Alpinen Buntsandsteins (Unterer Alpiner Buntsandstein) abgelöst, die sich durch die petrografische Zusammensetzung und die deutlichen Schichtungsstrukturen unterscheiden. Graue und weiße feinkörnige Quarzsandsteine des Oberen Alpinen Buntsandsteins sind nur im N und E des Möslalmkogels in geringer Mächtigkeit entwickelt. Sie bilden auch nahe der Möslalm einen deutliche Quellhorizont. Der Übergang in die mitteltriassischen Karbonate ist durch die ausgedehnte Quartärbedeckung nirgends eindeutig zu sehen, vielfach dürfte dieser von tektonischer Natur sein. Die Reichenhall-Formation ist nur in einem einzigen Aufschluß westlich der Möslalm, am Weg nach Niederau, zu sehen. Hier stehen geringmächtige, dünnbankige graue Dolomite mit stark tektonisierten Rauhwackenlagen an. Sie werden von massigen bis dickbankigen dunklen Kalken und Dolomiten überlagert, die zur Gruppe des Alpinen Muschelkalks (?Virglo-riakalk) zu stellen sind. Sie bauen den Gipfelbereich des Möslalmkogels auf bzw. bilden Wandstufen in den Hängen gegen Wörgl und Bruckhäusl. Eine eindeutige Zuordnung ist auf Grund der starken tektonischen Überarbeitung nicht möglich. Nur geringmächtig und in wenigen Aufschlüssen sind darüber dünnplattige graue Knollenkalke entwickelt, die trotz Fehlens einer Verkieselung oder von Pietra verde-Lagen zur Reifling-Formation zu stellen sind. Sie werden westlich des Möslalmkogels von hellen, stark tektonisierten Dolomiten der Wetterstein-Formation abgelöst. Westlich des Möslalmkogels, auf 980 m Seehöhe an der neuen Forststraße zum Möslalmkreuz, liegen auf dem Wetter-

steindolomit monomikte Breccien und Sandsteine, die ausschließlich aus Wettersteindolomitkomponenten zusammengesetzt sind. Dieses kleine Vorkommen von mäßig bis schlecht sortierten Klastika mit nur undeutlicher Schichtung kann als Relikt einer Tertiärüberdeckung (Häring-Formation, Lengerergraben-Subformation) gedeutet werden. Die Quartärsedimente bestehen an den tieferen Hangabschnitten vorwiegend aus Eisrandkiesen und Schwemmkegeln, im höheren Teil größtenteils aus Grundmoräne (Komponenten aus Grauwackenzone, Zentralalpin, Permoskyth) mit erratischen Blöcken aus Zentralgneis. Unmittelbar unter dem Möslalmkogel befindet sich ein kleines Hochmoor.

Die Tektonik in diesem inntalnahen Bereich ist deutlich durch zwei Elemente geprägt. Eine NE-gerichtete Überschiebung trennt zwei Stockwerke, deren tieferes eine Schichtfolge von Gröden-Formation bis zum Wettersteindolomit aufbaut. Die schon von AMPFERER kartierten Karbonatgesteinsschollen am Westabhang des Möslalmkogels gehören zur Muschelkalkabfolge der Liegendscholle. Das Hangendstockwerk reicht vom Unteren Alpinen Buntsandstein bis zum Wettersteindolomit. Die durch jüngere Bruchtektonik (i.w. steile Abschiebungen bzw. Lateralverschiebungen mit N-Streichen) zerstückelte Überschiebungsbahn fällt gegen W hin ein.

Bereich Aukogel – Saukogel

Der gesamte Bereich nördlich der Linie Nieding – Saukogel – Stöcklalm mit dem Salvenmoser Kogel und dem Aukogel wird bis zum Talboden von unterpermischer Basisbreccie mit großer Mächtigkeit eingenommen. Sie besteht aus einem Wechsel von Schüttungskörpern mit vorwiegend dolomitischen Klasten aus dem Paläozoikum der Grauwackenzone in roter toniger Grundmasse und solchen mit überwiegend Klasten aus den Wildschönauer Schiefern. Eine Schichtung oder Bankung ist nicht entwickelt bzw. durch eine durchgreifende Schieferung verwischt. Die Schieferungsflächen fallen alle mittelsteil gegen S ein. Die scheinbar große Mächtigkeit ist wahrscheinlich durch eine vermutete Abschiebung des nördlichen Teils (Linie Saukogelalm – Foisching) bedingt. Dafür sprechen trotz der relativ monotonen Ausbildung der Breccie einerseits morphologische Aspekte, andererseits sind immer wieder steil N-fallende Brüche zu beobachten, die öfters entlang der vermuteten Abschiebung zu starker tektonischer Auflösung führen. Die Grenze zur Nördlichen Grauwackenzone stellt eine tektonische Linie von Nieding über die Stöcklalm dar, die am E-Hang des Salvenmoser Kogels gegen N umbiegt.

Das Quartär am Fuß des N-Hanges (Ausgang Steinerbach – Dengg) wird durch Moränen gebildet, die gekritzte Geschlebe aus den Tauern, der Grauwackenzone und wenig Permoskyth führen. Die Verflachungen Hölzlalm – Saukogel – Stöcklalm bzw. jene bei Foisching werden durch Moränenstreu bedeckt. Neben Geschleben und größeren Erratika aus Zentralgneis findet man vereinzelt Geschlebe aus Hornblendegarbenschiefern (Zillertal).

Im Steinergraben auf ca. 910 m Seehöhe stehen periglaziale Bändertone mit 2 bis 3 m Mächtigkeit an (tonig-schluffige Eisrandsedimente). Sie werden von Moränenresten überlagert. Im oberen Teil des Steinergrabens (ca. 1060 bis 1080 m, unmittelbar nördlich der Stöcklalm) wurden ebenfalls Eisrandsedimente aufgeschlossen. Diese kiesig-sandigen Sedimente sind relativ gut zementiert. Ihr Geröllbestand umfasst v.a. Kristallin (aus umgelagerter Moräne?) und Grauwackenzonegesteine. Die undeutlich entwickelte Schichtung zeigt leichtes NW-Fallen. Die Mächtigkeit dieses konglomerierten Schotterkörpers kann mit 20 bis 30 m geschätzt werden.

Siehe auch Bericht zu Blatt 120 Wörgl von H. Heinisch.